

Correspondent

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 4. September 1902.

№ 103.

Maschinen-Operateure.

Unter der Rubrik „Warum nicht durchaus tüchtige Maschinen-Operateure werden?“ schrieb vor längerer Zeit das amerikanische Typographical Journal u. a. folgendes:

Der Knabe, welcher vor 25 Jahren in eine Buchdruckerei eintrat, um das Geschäft zu erlernen, hatte selbst damals schon einige Zweifel, ob dasselbe sich ihm in späteren Jahren auch als eine Erwerbsquelle erweisen würde. Bereits damals erregte nämlich das Gerücht von kommenden Setzmaschinen die Gemüter der Schriftgießer; und man war allgemein neugierig, wann wohl die Zeit käme, in der Setzmaschinen die Handarbeit verdrängen würden. Doch wurde dem Knaben gewöhnlich von einem alten Veteranen berichtet, daß die Verwirklichung der Setzmaschinen im Buchdruckgewerbe erst dann eine Möglichkeit sein würde, wenn man „Gestirn in die Maschine legen könne“, und niemand brauche während dieses Jahrhunderts eine solche Neuerung zu befürchten.

Im Laufe der Zeit gewannen die Gerüchte indes mehr fühlbare Gestalt, indem Zeitungsherausgeber tatsächlich Experimente in dieser Richtung anstellten und sogar mit einigem Erfolge. Die ersten Erfinder und Experimentierer betrachteten den Gebrauch beweglicher Buchstaben als eine notwendige Hauptfrage, von der man nicht abgehen könne und verbrachten viele Jahre mit der Vervollkommnung von Einzelheiten zur Handhabung derselben durch Maschinieren. Sie waren mit Hilfe derselben im Stande, die Buchstaben in eine fortgesetzte Zeile auf die Füße stehend zu bringen, ermangelten aber, dieselbe auf die vorgeschriebene Spaltenbreite auszuzeichnen. Das Resultat war, daß es gewöhnlich zweier Personen bedurfte, um eine Maschine zu bedienen. So lange die Erfinder an der Meinung festhielten, daß bewegliche Buchstaben die Hauptfrage seien, hatten die Schriftgießer wenig zu befürchten, da eine Verdrängung der Handarbeit auf diese Art nicht hinreichend gewesen sein würde, Aufregung zu verursachen, denn die Kosten, solche Maschinen zu bedienen, würden so groß und die Ersparnis so klein gewesen sein, daß Arbeitgeber sich schwerlich versucht gefühlt haben würden, viel in solchen Maschinen anzulegen.

Als die Linotype-Maschine ins Feld trat — gebaut und bedient nach einem neuen Prinzip — nicht nur Leute, sondern auch bewegliche Buchstaben verdrängend —, kam der Schriftgießer bald zur vollen Einsicht der Tatsache, daß die Lage des Handjages geätzt seien; und selbst unser prophetischer Freund aus den Lehrlingsjahren mochte fühlen, daß „Gestirn in die Maschine gelegt war“, nachdem er sie in Tätigkeit gesehen hatte. Doch noch lebten wir in eingebildeter Eiderkeit, so lange die Maschinen aus unserm Gerichtsbezirk fortblieben und hofften selbst, daß die glühenden Berichte von ihren Leistungen übertrieben seien. Aber näher und näher schienen sie zu kommen und schließlich ging das Gerücht, daß wir nächstens an die Reihe kämen.

Endlich sind die Maschinen bestellt. Dieses Gerücht wird verbürgt und was noch mehr sagen will: sie sind schon unterwegs. Eines schönen Nachmittags entdecken denn auch einige der Kollegen ein paar Lastwagen, welche durch das Gäßchen herankommen, beladen mit einem halben Dutzend verdächtig aussehender Kisten; und als wir unsre Neugierde vom Fenster aus befriedigen, schleicht sich ein Gefühl des „Ueberflüssigseins“ über uns — die Maschinen sind da. Die Kisten werden abgeladen und ein paar Tage später erscheint ein Mann aus der Fabrik, um die Maschinen aufzustellen. In diesem Stadium haben wir verkannt, die Situation voll zu erfassen. Anstatt den Versuch zu machen, einen Buchdrucker bei dieser Arbeit zu Hilfe zu stellen, haben wir dies aus Versehen unterlassen und ein Maschinist aus dem Orte ist dafür angestellt worden. Im Verlaufe einer Woche sind die Maschinen aufgestellt, plaziert und fertig zur Arbeit.

Die Maschine ist ein wunderbarer und ungewöhnlicher Mechanismus für den Arbeitgeber sowohl als für uns und natürlicherweise denken wir alle, daß Vorkehrungen für ihre Instandhaltung getroffen werden sollten, um sie in gutem Gange zu erhalten — wir sind in Wirklichkeit viel zu ängstlich in dieser Hinsicht, da wir in unserer Unerfahrenheit einen Buchdrucker nicht für fähig halten, einen solchen Platz auszufüllen. Die Vorrichtung, einen

Buchdrucker Hammer, Feile, Schraubenstock, Schraubenzieher und andere Handwerkszeuge handhaben zu sehen, scheint ganz außer dem Bereiche des Buchdruckergewerbes. Wir hören zufälligerweise, daß die Eigentümer von Maschinen in anderen Städten Maschinisten für diese Arbeit beschäftigen, und da ein solcher bei Aufstellung der Maschinen behilflich war, protestieren wir nicht dagegen, daß derselbe angestellt wird, um sie in Stand zu halten. Ein Maschinist ist an Stelle eines Buchdruckers angestellt und vom Arbeitgeber bis herab zum Lehrlinge geht ein Gefühl der Erleichterung über uns, ähnlich demjenigen, das den Vater eines mütterlosen Kindes beschleicht, wenn er das letztere zur zarten Obhut einer Nichte übergibt. Die Maschinen werden von einem Maschinisten in Obhut genommen. Fürwahr, nicht nur die Maschine, sondern auch der Maschinist ist eingetroffen!

Inzwischen sichert sich der Arbeitgeber, um so viel Arbeit als möglich durch die Maschinen zu erzielen, einen oder mehrere Experten. Notwendigerweise verringert dies die Gelegenheiten der alten Angestellten. Die letzteren befinden sich in einem Zustande fieberhafter Unmöglichkeit, wofür man sie nicht tadeln kann, wenn man bedenkt, welche grausame Zumutung es ist, ein Geschäft aufgeben zu sollen, worauf man die Hoffnung für sein zukünftiges Auskommen gebaut hat, und ein neues Arbeitsfeld zu suchen. Der Vormann hebt indes bald das drückende Gefühl der Ungewissheit, indem er eine Anzahl von uns anweist, am Griffbrett zu üben. Diese Zahl wird allmählich vermehrt, bis beinahe sämtliche der alten Angestellten dazu Gelegenheit hatten. Wenigstens wird diese Regel in vielen Geschäften befolgt, obgleich ich von Fällen weiß, wo sämtliche der alten Angestellten entlassen und gleich zu Beginn Experten angestellt wurden.

Nachdem die Glücklichsten plaziert sind, machen sie schnell Anstrengungen, ihren neuen Beruf zu meistern. Nach einigen Tagen der Uebung wird die Metallpumpe angestellt und hierauf eine Zeile gesetzt und abgedruckt. Einige Wochen der Uebung und die Ungeschicklichkeit, verursacht durch in Gang befindliche Maschinieren —, welche diejenigen befällt, die noch nie berartige Erfahrung hatten, — legt sich, die Leute werden gewandter im Annehmen der Matrizen zu einer Zeile und Drücken des Hebels. Ihr Quantum vermehrt sich allmählich, bis sie 4000 ems pro Stunde erreichen. Aus irgend einem unerklärlichen Grunde bleiben fast alle an diesem Punkte eine Zeit lang stehen. Doch nachdem sie diesen Punkt einmal überschritten haben, arbeiten sie sich mit sehr wenig Schwierigkeiten bis zu 5000 hinauf, während es viele selbst noch höher bringen. Ich wünsche nicht, den Leser mit weiteren Einzelheiten zu ermüden, von denen ich weiß, daß sie allen bekannt sind, die Maschinen gesehen oder bedient haben. Was mich am meisten überrascht hat, ist, daß die ganze Arbeit, mit Ausnahme der Manipulation des Griffbrettes und dem Niederdrücken des Hebels, automatisch ausgeführt wird; alles, was der Mann tut, besteht in Wirklichkeit darin, die Federn zu drücken, welche die Matrizen zu Zeilen ansammeln, und den Hebel, welcher die Zeile auf die Reihe durch die verschiedenen Vorrichtungen der Maschine sendet.

Zagelang habe ich diese Zeilenansammler bei der Arbeit beobachtet, wie sie bestrebt sind, sich gegenseitig zu überbieten, und ich war neugierig zu erfahren, welcher Zauber wohl existiert, der sie an dieses Stadium des Gewerbes festsetzt und ob sie wohl je genug Ehrgeiz entwickeln würden, um Operateure zu werden. Ich fragte eine Anzahl von ihnen, warum sie nicht Anstrengungen machten, Operateure zu werden, aber mit wenig Ausnahmen fühlten sich dieselben beleidigt über die Ansicht, daß sie nicht schon voll und ganz Operateure, sondern bloß „Zeilenansammler“ seien und sich nur die Anfangsgründe zum Operateure-Gewerbe angeeignet hätten. Wenn dieselben mit dem Fortschritte, den sie gemacht haben, zufrieden sind und es nicht der Mühe wert halten, weiter zu schreiten, so ist das ihre Sache, aber ich bilde mir ein, daß eine Anzahl unter ihnen freisinnig genug ist, sich über das Niveau desjenigen Fabrikarbeiters zu erheben, welcher sich auf die Fähigkeit verläßt, eine gewisse Anzahl von Brettern durch eine Hobelmaschine schieben zu können, um seinen Platz zu halten. Ein Mann, der an einer modernen Linotype-Maschine einfach Matrizen ansammelt, ist so viel ein Operateur als der Schriftgießer ein Presmann ist, der sich

in den Pressraum begibt, nachdem die Platten oder Formen in der Presse befestigt sind, und den Hebel zieht, welcher die Maschine in Bewegung setzt. Wenn zufällig alles in Ordnung ist — der Mechanismus richtig gestellt und alle die kleinen Einzelheiten besorgt, welche notwendig sind zum erfolgreichen Arbeiten derselben —, dann, unter des Zeilenansammlers Vorstellung von dem Problem und seiner Art zu urteilen, wäre der Schriftgießer ein Presmann, einfach weil er den Hebel drückt, der die Maschine in Bewegung setzt zu ihrem Berufe, ein Resultat zu erzielen und zwar — automatisch. Manche werden sagen, daß das Geschäft des Presmannes ein Handwerk ist und nur angeeignet werden kann nach jahrelangem beständigen Handhaben und Studieren der Presse; und der Schriftgießer, welcher die Verwegenheit haben würde, eine Presse laufen zu lassen auf die Voraussetzung der Fähigkeit hin, den Hebel ziehen zu können, würde sicher sein, in Trübel zu geraten, da jeden Augenblick irgend etwas passieren kann, das den Mechanismus außer Ordnung zu bringen geeignet ist, und er würde unfähig sein, denselben wieder zurecht zu setzen, ohne die Mithilfe eines Experten in diesem Fache. Das ist wahr. Es ist gleichfalls wahr in Bezug auf den Zeilenansammler. Er sammelt die Matrizen zu Zeilen, drückt den Hebel und verläßt sich auf den Mechanismus der Maschine, das übrige zu tun. Wenn die Maschine stecken bleibt, so ist er in derselben Lage wie der Schriftgießer, welcher verjuchte; die Presse laufen zu lassen. Er ist unfähig, sie in Gang zu bringen und muß die Dienste eines Operateurs in Anspruch nehmen — oder eines Maschinisten. Der Presmann lernt seine Presse durchaus kennen; er weiß was zu tun ist, wenn sie außer Ordnung gerät; er ist bekannt mit ihrem Mechanismus, weiß wie derselbe zu stellen und in Ordnung zu bringen ist, wenn es notwendig wird; er ist durchaus nicht langsam im Gebrauche der Werkzeuge, welche er nötig findet, seien dieselben nun Hämmer, Schraubenschlüssel, Feilen oder Schraubenzieher; er ist Meister seiner Maschine und würde es als eine tadelnde Anspielung auf seine Tüchtigkeit erachten, wenn ein Fremder angestellt würde, um all die kleinen Einzelheiten in Obacht zu nehmen, welche jeden Tag nachgesehen werden müssen, um die Presse in betriebsfähigem Zustande zu erhalten.

Und warum nicht der Zeilenansammler? Beabsichtigt er immer in einem Stadium der Mittelmäßigkeit zu leben und erwartet er immer, seinen Lohn auf der gegenwärtigen Höhe zu erhalten auf Grund seiner Fähigkeit; eine gewisse Anzahl Zeilen in einer angegebenen Zeit ansammeln zu können, wenn die Maschine sich in betriebsfähigem Zustande befindet? Wenn dies seine Ansicht ist, so fürchte ich sehr, daß er in naher Zukunft enttäuscht werden wird. Er muß weiter schreiten von dem Standpunkte eines einfachen Zeilenansammlers zu demjenigen eines Operateurs. Viele Buchdrucker sind der Meinung, daß kein Handwerk in der Maschine liege, weil sie so einfach ist. Es liegt in der Maschine gerade so gut ein Handwerk als in der Druckerpresse, und jene, welche weitsichtig genug sind, dasselbe zu erfassen, so lange es sich im Uebergangsstadium befindet, sind diejenigen, welche in der Nachfrage sein werden in der Zukunft.

Wir sind so an den gegenwärtigen Stand der Dinge gewöhnt worden — der Buchdrucker das Griffbrett an der Maschine bedienend und der Maschinist dieselbe in Ordnung haltend — daß viele von uns das Gefühl haben, daß es ein Eingriff in das Handwerk des Maschinisten sein würde, zu versuchen, uns selbst zu befähigen, Meister des Operateur-Handwerks zu werden. Es muß aber sollte eine Grenzlinie sein zwischen dem Handwerke des Maschinisten und demjenigen des Operateurs. Nach meiner Ansicht besteht das Handwerk des Maschinisten darin, Maschinen zu konstruieren, die einzelnen Teile zu bearbeiten, nachdem sie zweckentsprechend gegossen sind; die Bolzen und Schrauben zu machen und die entsprechenden Löcher am richtigen Orte zu bohren; die verschiedenen Zahne, Räder, Hebel und andere Hilfsstücke herzustellen, welche notwendig sind, den vorgeschriebenen Zweck zu erfüllen und dieselben zusammenzustellen nach einer speziellen Zeichnung oder einem Modell. Nachdem er diese Arbeit beendet und die Maschine in betriebsfähigen Zustand gebracht hat, ist die Mission seines Berufes erfüllt und sein Dienst als Maschinist zu Ende.

Wenn er es unternimmt, die Maschine im Stand zu halten, die er gebaut hat, so verläßt er das Feld seines Berufes und tritt in ein anderes Gewerbe ein. Der Operateur — die Person, welche mit der Maschine arbeitet — beginnt sein Handwerk am Griffbrette; nach Vereinerung desselben macht er ein Studium der Maschine durch, untersucht die Grundprinzipien, auf welchen sie konstruiert ist, die Tätigkeiten des Mechanismus und befähigt sich dadurch dermaßen, daß er im Stande sein wird, denselben oder andere Teile der Maschine wieder genau zu stellen, wenn letztere außer Ordnung gerät. Er sollte der Meister eines jeden Teiles der Maschine und im Stande sein, dieselbe in Betrieb zu erhalten und zu bedienen im vollen Sinne des Wortes, gerade so gut wie der Pressmann seine Presse, der Ingenieur seine Dampfmaschine oder der Pauer seine Pressmaschine, anstatt nur der Meister des Griffbrettes allein zu sein und ein teilweises Handwerk zu haben.

Diese Kenntnis kann angeeignet werden. Es ist keine verlorenen Mühe. Der Maschinist hat die komplizierten Tätigkeiten der Maschine gemeistert, warum also nicht der Buchdrucker? Was wußte der erstere über die Tätigkeiten des Mechanismus derselben, ehe er in eine Buchdruckerei eintrat? Außer einem allgemeinen Begriffe von dem Zwecke, für den die Maschine bestimmt ist, wußte er nichts.

Ein Lehrbuch wird von dem Fabrikanten mit jeder Bestellung von Maschinen geliefert. Es ist dies eines der vollständigsten derartigen Werke, welche je mit Bezug auf eine spezielle Maschine verfaßt wurden. In demselben ist jedem Teile und jedem Zeichen, selbst bis herunter zu den kleinsten Schrauben und Bolzen, Aufmerksamkeit geschenkt. Jedes derselben ist gezeichnet und nummeriert in Serien. Ferner ist jede Abteilung der Maschine in Serien eingeteilt. Es ist alles in so einfacher Weise vor Augen geführt, daß selbst der Anfänger sich nicht leicht irren kann.

Der Maschinist macht es sich auf seine Anstellung hin zur Aufgabe, alle diese Einzelheiten kennen zu lernen. Er hat den Vorzug gehabt, einige wertvolle Anleitungen von dem Manne aus der Fabrik zu erhalten, der die Maschinen aufstellte. Er nimmt dann sein Lehrbuch zur Hand und studiert es fleißig; die verschiedenen darin aufgezählten Teile werden von ihm einzeln studiert; er begibt sich dann zur Maschine, examiniert jeden Teil sorgfältig und entdekt dessen Aufgabe als einen Bestandteil des Ganzen; der Mechanismus erhält seine größte Aufmerksamkeit; er beobachtet dessen Tätigkeiten, und merkt sich die Wirkung, wenn ein Teil derselben außer Ordnung gerät. Nachdem er ungefähr sechs Monate zum Studieren und Untersuchen verwendet hat, ein paar Assortements von Matrizen dabei verborgen hat, kann er die Maschinen im Stand halten — und zwar vortrefflich. Wenn ein Teil der Maschine aus irgend einem Grunde bricht, so schickt er denselben nach der Maschinenwerkstätte, um ihn reparieren zu lassen, oder er bejorgt sich ein Duplikat von dem Fabrikanten. Es ist sehr wenig Hämmern, Feilen oder anderer Gebrauch von Werkzeugen nötig. Das ganze Geheimnis dieses Geschäftes besteht darin, die Maschine rein zu halten, den Mechanismus genau zu stellen und eventuell das Magazin für eine andre Schrift zu wechseln. Es ist nichts dabei, was ein Schriftsetzer von gewöhnlicher Intelligenz mit der Gelegenheit zum Durchlesen des Lehrbuches nicht auch tun könnte. Der Kern des ganzen Gegenstandes darf in der kürzlich gemachten Bemerkung eines Maschinisten gefunden werden: „Ich würde mich nicht weigern, den Buchdrucker oder Schriftsetzer irgend einen Teil der Maschine zu zeigen und zu erklären, ausgenommen die automatischen Teile.“ Die letzteren müssen demnach so einfach sein, daß er wußte, daß, wenn die Operateure dieselben untersuchten, sie weit mehr befähigt sein würden, die Maschine im Stand zu halten als ein Maschinist.

Dieser Zustand der Dinge zu kurieren, muß die Aufgabe der Zukunft sein. Der von John McFarland in Chicago gegebene Rat, Anstrengungen zu machen, um Buchdrucker in Stellen als Maschinens-Tender zu bringen, scheint ausführbar und sollte die ganze Aufmerksamkeit der Mitglieder unsers Gewerbes erhalten. Es existiert eine große Anzahl von Unbefähigten in unseren Reihen und da wir es waren, die geschädigt wurden durch das Erscheinen der Maschine, indem sie unsere Mitglieder aus den Plätzen verdrängte, so sollten wir unbedingt danach streben, die Gelegenheiten, die sie schafft, für uns in Anspruch zu nehmen.

Es würde keine kluge Politik sein, Maschinisten zu verdrängen, welche schon Maschinen unter Kontrolle haben; ich würde dieselben lieber beschützt sehen in ihren Plätzen, so weit es im Einklange mit unsrer Organisation möglich ist, aber wenn eine Bazanz eintritt, sollte bei Besetzung derselben unsre Sympathie auf Seiten des Buchdruckers oder Operateurs ruhen. Das ist gerechtfertigt und in keiner Weise ein Eingriff in die Rechte der Maschinisten, da die Stellen, die dieselben bis jetzt besetzt halten, ein Teil des Handwerkes der Operateure sind. Wenn Buchdrucker allmählich in diese Stellen gebracht werden, so wird die Wirkung in wenigen Jahren einleuchtend sein. Sie werden nicht so mißtraulich sein im Verbreiten der Kenntnis und Erfahrung, welche sie sich angeeignet haben, ihren Mitarbeitern gegenüber, und selbst wenn der Wechsel keine neuen Arbeitsgelegenheiten schaffen würde, so würde er doch von Vorteil sein, insoweit als er ein Trieb für den Zeilen-Ansammler von heute werden würde, vorwärts zu schreiten, um die Fähigkeiten eines Operateurs zu erlangen und Meister der Maschine zu werden.

Korrespondenzen.

Breslau. In der letzten Sitzung der Typographischen Gesellschaft wurde für das Winterprogramm ein Kurkurs im Zinplatten schneiden beschlossen, zu dessen Leiter Herr L. Gehner von Vorstände gewonnen wurde. Da der bisherige erste Vorsitzende P. Friebe sein Amt niederlegte, wurde als solcher E. Schmidt, X, Lehmann 74, und als Stellvertreter W. Schumann gewählt.

Forst i. L. (Serien!) Am 30. August teilte der Inhaber der Firma C. Hoene gelegentlich der fünfunds-zwanzigjährigen Jubiläumfeier eines Angefallenen der Firma mit, daß von jetzt ab jeder Gehilfe, der mindestens fünf Jahre dem Geschäft angehört, eine Woche Ferien unter Fortzahlung des Lohnes erhält. Gewiß ein erfreuliches Zeichen, da etwa zwanzig Angestellte in den Genuß der Ferien gelangen. Hoffentlich schließen sich die anderen Geschäfte am Orte diesem Verhalten an.

Kassel. Welche Wichtigkeit der Verband, speziell der hiesige Bezirksverein sich bei unsrer Polizeibehörde erfreut, geht deutlich aus folgendem Vorkommnisse hervor. Waren da die Kasseler Buchdrucker schon einige Jahre in ihrem Vereinslokale, dem Restaurant zur Stadt Hanau, die einzige Gewerkschaft; wohl infolge der günstigen Lage und den geeigneten Lokalitäten kamen nun im Laufe des vorigen Jahres noch die Schneider, Lithographen und Steinbruder, Tapezierer, Barbier und Friseur und wählten sich ebenfalls das Lokal zu ihrem Versammlungsorte. Die Schneider hatten nun in diesem Frühjahr eine Lohnbewegung, welche zu ihren Gunsten verlief, und auch die Barbier wollten in eine solche eintreten, kamen aber nicht dazu, da es bei ihnen an der nötigen Einigkeit fehlte. Beide Gewerkschaften hatten natürlich die zu ihrem Vorhaben nötigen Versammlungen in der Stadt Hanau. Dies mochte nun wohl der Polizei nicht recht behagt haben. Sie ließ den Wirt vor sich kommen und eröffnete ihm, daß er den oben genannten Gewerkschaften künftigen möge, andernfalls über sein Lokal die Militärsperrung verhängt würde. Da die Buchdrucker nicht mit genannt waren, so jung der Wirt nochmals, wie es mit diesen stände und da wurde ihm gesagt, „gegen die Buchdrucker liegt nichts vor, die können Sie behalten.“ Nach längerem Ueberlegen kam der Wirt zu der Ueberzeugung, daß es besser für ihn sei, den Gewerkschaften, außer den Buchdruckern, zu künftigen, als es mit der Polizei zu verberben. Welche Konsequenzen ergeben sich nun hieraus für uns Buchdrucker? Entweder bleiben wir mit hoher polizeilicher Erlaubnis in dem für die anderen Gewerkschaften verbotenen Lokale oder aber wir erklären uns mit den anderen organisierten Arbeitern solidarisch und verlassen ebenfalls den Ort, wo man keine organisierten Arbeiter haben will. Für wirkliche Verbandsmitglieder kann die Entscheidung nicht schwer fallen, sie kann nur in letzterem Sinne fallen. Muß man es nicht als eine Beleidigung auffassen, daß das, was anderen Arbeitern verboten, den Buchdruckern gestattet wird? Wollen die anderen oben genannten Gewerkschaften denn etwas andres als was wir auch wollen? Doch sicher nicht! Alle wollen wir durch unsere Organisationen eine Verbesserung unsrer Lebenslage herbeiführen. Wenn wir durch unsre Tarifgemeinschaft nun nicht genötigt sind, so oft zu dem letzten Mittel, dem Streik, zu greifen, wie das andere Gewerkschaften noch leider zu tun gezwungen sind, so überhebt uns dies doch nicht der Verpflichtung, in einem solchen Falle wie hier gemeinschaftliche Sache mit den letzteren zu machen und nicht etwa zu warten, bis es der Polizei beliebt, zu ihr gelegener Zeit auch uns aus dem Lokale zu vertreiben; ganz abgesehen davon, daß wir dadurch auch unliebsamen Weiterungen mit der gesamten Kasseler Arbeiterschaft aus dem Wege gehen. — Nicht für richtig kann man es finden, daß die hiesige Typographia ihre wöchentlichen Eingangsstunden noch in dem Lokale abhält und dieselben nicht sofort in ein andres verlegt hat.

Stuttgart. Auf verschiedene Anfragen der Provinz-kollegen diene als Antwort und den übrigen Kollegen Württembergs zur Nachricht, daß der hiesige Maschinen-sekerverein nach Verständigung mit der Heilbronner Maschinensekretervereinigung beschlossen hat, auf Sonntag den 14. September, vormittags 10 Uhr, ins Gewerkschaftshaus hier selbst, Eplingerstraße 17/19, eine Landes-versammlung sämtlicher Maschinensekreter im Gau Württemberg einzuberufen zwecks Gründung einer Maschinensekretervereinigung für den Gau Württemberg. Wir hoffen, daß die Kollegen in Anbetracht der immer mehr um sich greifenden Einführung der Segmaschine den Zusammenschluß der Maschinensekreter zwecks Bepfändung und Regelung technischer und tariflicher usw. Fragen als in ihrem eigensten Interesse liegend erkennen werden und laden auch hierdurch zu zahlreicher Beteiligung an dieser Versammlung ein.

Worms. Wie den Kollegen bekannt, wurde auf dem letzten mittelhessischen Gantage der hiesige Ortsverein von dem Bezirke Ludwigshafen losgelöst und zu einem eignen Bezirksvereine erhoben. Aus diesem Anlasse beschlossen die hiesigen Mitglieder, bei Gelegenheit der letzten am hiesigen Orte tagenden Bezirksversammlung, die am 18. August stattfand, eine kleine Feier in Form eines Gausfestes abzuhalten und waren dazu die Kollegen von Mainz, Darmstadt, Mannheim, Neustadt, Ludwigshafen und Frankenthal erschienen. Nachdem der geschäftliche Teil der Versammlung in einer kurzen Spanne Zeit erledigt war, ging die Laufe des neuen Bezirksvereins vor sich, wobei sich namentlich Wenzel in bekannter vorzüglicher Weise hervorhat. Die fremden Kollegen brachten

dann dem neuen Bezirksvereine ihre Glückwünsche dar, ebenso der Bezirksverein Kaiserslautern auf telegraphischem Wege und Franz-Ludwigshafen in einem Schreiben, wofür denselben der Dank der Wormser Kollegen ausgesprochen wurde. Die hierauf eintretende kurze Pause benutzte die auswärtigen Kollegen im Vereine mit ihren Familien zur Besichtigung unsrer alten Lutherstadt, um sich dann später bei Musik und Gesang, Preisquadräten, Preisfesten und Tanz einige frohe und angenehme Stunden zu bereiten. Leider schlug allzusehr die Nachmittagsstunde und wird dieselbe wohl manchem Kollegen schwer geworden sein. Der neue Bezirksverein Worms aber möge blühen und gedeihen, ein gesundes Glied unsrer Organisation werden, zum Segen des einzelnen sowohl als der Gesamtheit.

Rundschau.

Die Firma W. Bügenstein in Berlin feiert am 1. Oktober ihr fünfzigjähriges Bestehen. Die derzeitigen Inhaber sind die Herren Kommerzienrat Georg W. Bügenstein, der Vorsitzende des Tarif-Unters, Otto Benflein und Martin Oldenbourg.

Der siebente Verbandstag der deutschen Schneider und Schneiderinnen war mit 57 Delegierten besetzt. Derselbe beschäftigte sich sehr eingehend mit der Agitation, zu welchem Punkte mehrere Anträge vorlagen. Das Resultat der Debatte war die Beibehaltung des bisherigen Vertrauensmännerstems, daß insofern mehr ausgebaut werden soll, womit der Vorstand beauftragt wurde. Daß eine intensivere Agitation stattzufinden habe, darüber herrschte allgemeines Einverständnis. Auch die Streitfrage wurde lebhaft erörtert und das „Draufgängertum“ stark getadelt. Es müsse darauf hingewirkt werden, auf den Standpunkt der Buchdrucker zu gelangen, nämlich zur Tarifgemeinschaft und Einheitsstarifen. Der Verbandstag genehmigte ein in diesem Sinne aufgestelltes Streikreglement. Die Heimarbeit ist bei den Schneidern ebenfalls ein Schmerzenskind, da man in dieser Beziehung nicht nur mit den Unternehmern, sondern auch vielfach mit den eignen Kollegen zu kämpfen hat, welche der Forderung nach Betriebswerkstätten entgegenwirken. Die Heimarbeit macht bekanntlich jede Kontrolle der Arbeitsbedingungen unmöglich. Es wurden dem Vorstande Direktiven gegeben, hier Wandel zu schaffen. Beschlossen wurde auch eine Erhebung über die Lohnverhältnisse der Militärschneider. Eine lebhafteste Debatte fand über den Sitz des Vorstandes und die in Hamburg erscheinende Fachzeitung der Schneider statt. Die vom Vorstande verordnete Verlegung der Fachzeitung nach Stuttgart, eventuell unter einer neuen Redaktion, wurde als ein Gewaltakt bezeichnet und dem Vorstande dieserhalb ein Misstrauensvotum erteilt. Danach wurde beschlossen, den Sitz des Vorstandes von Stuttgart nach Berlin, den der Fachzeitung, die Eigentum des Verbandes wird, ebenfalls nach Berlin zu verlegen. Die Anträge auf Erhöhung der Reiseunterstützung wurden ad acta gelegt, desgleichen die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung abgelehnt — mit dem üblichen Auftrage an den Vorstand, Material zu sammeln. Schließlich ging man zu den Anträgen auf Abänderung des Statuts über, die kein weiteres Interesse haben. Der Beitrag für die männlichen Mitglieder wurde von 20 auf 25 Pf. erhöht, während der für die weiblichen Mitglieder bei 10 Pf. verbleibt. Die Gehälter der Verbandsbeamten wurden auf 2100 Mk., jährlich um 100 Mk. steigend bis auf 2500 Mk. festgelegt; von da ab beträgt die jährliche Steigerung 50 Mk. bis zu 3000 Mk. Da die Anstellung von besoldeten Lokalbeamten in den verschiedenen Großstädten sich bewährt hat, so sollen solche wo angängig auch in anderen Städten eingeführt werden: Gehalt nicht unter 300 Mk.

Der preussische Handelsminister hat entschieden, daß die Anfertigung von Kleidungsstücken auf Bestellung unter allen Umständen als Ausübung des Schneidergewerbes und nicht des Handelsgewerbes zu betrachten sei und hat sich gleichzeitig gegen die Zulassung von Sonntagsarbeit im Schneidergewerbe in größerem Umfange erklärt, als in dem vom Bundesrate erlassenen Ausnahmestimmungen vom 5. Februar 1895 gestattet ist. Auf den Handel mit fertigen Kleidungsstücken ist dagegen die Vorschrift anwendbar, wonach in den Handelsgewerben, in denen beim Ladenverkauf an den Waren Veränderungen oder Zurichtungsarbeiten vorgenommen werden, die Beschäftigung mit diesen Arbeiten als Beschäftigung im Handelsgewerbe zu betrachten und deshalb an Sonn- und Festtagen während der für das Handelsgewerbe freigegebenen Zeit gestattet ist.

Auch Köln wird demnächst sein Gewerkschaftshaus haben. Eine außerordentliche Generalversammlung der Bau- und Erwerbsgenossenschaft Arbeiter-Gesellschaftshaus beschloß, gemäß dem Vorschlage von Vorstand und Aufsichtsrat, das stauische Lokal an der Severinstraße anzukaufen. Zu dem Grundstück gehören außer den eigentlichen Wirtschaftslokalitäten noch das Nebenhaus Severinstraße 197 und ein Haus mit Toreinfahrt am Berlingraden mit zusammen 1671 Quadratmeter Grundfläche. Der Kaufpreis beträgt 375000 Mk. Die Bedingungen sind verhältnismäßig günstig. Der jetzige Inhaber, Herr Josef Stauff, führt die Wirtschaft auf eigne Rechnung so lange weiter, bis die Konzeptionsfrage geregelt ist. Die gesamten Lokalitäten werden dann einer gründlichen Renovierung unterzogen und durch kleine bauliche Veränderungen noch zwei Versammlungsräume hergerichtet.

Die Maurer in Koblenz haben die nicht neue Erfahrung machen müssen, daß bloße Versprechungen seitens der Unternehmer in der Regel nicht gehalten werden. Vor etwa acht Wochen wurde die Arbeit nach einem längeren Streik wieder aufgenommen in der Annahme, daß die Unternehmer aus freien Stücken den Arbeitern entgegenkommen würden. Diese Erwartung ist getäuscht worden. Zurzeit ist es nur dem vierten Teile gelungen, etwas bessere Arbeitsbedingungen zu vereinbaren, während die übrigen zum alten Lohne arbeiten müssen. Der Durchschnittslohn stellt sich auf ganze 35 Pf. Auch die Unfallversicherungsverordnungen sind allenthalben keine Beachtung. Daraus trägt freilich das Verhalten der dortigen Maurer ihrer Organisation gegenüber die Hauptschuld. Schon bei Beginn des Streiks blieben siezig in Arbeit und die übrigen waren in zwei Organisationen gespalten. Auch jetzt, wo die Folgen dieser Zersplitterung klar zu Tage liegen, sucht man die Organisation nicht zu stärken, im Gegenteil hat dieselbe eine ganze Anzahl Drückeberger zu verzeichnen. Unter solchen Umständen ist das Verhalten der Unternehmer erklärlich.

In München wurde ein Schankkeller wegen absichtlichen und andauernden schlechten Eintränkens zu einem Monate Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe verurteilt. Eine große Anzahl seiner Kollegen dürften ein gewisses Behagen empfinden, daß sie ihr Handwerk nicht in München betreiben.

In der land- und forstwirtschaftlichen Betrieben sind im Jahre 1901 nach einer vorläufigen Mitteilung des Reichsversicherungs-Amtes 56936 Personen durch Unfälle zu Schaden gekommen. Davon entfallen 41,82 Proz. auf Hauswirtschaft, Hoch- und Tiefbauten usw., 34,60 Proz. auf die Bewirtschaftung von Feldern, 10,9 Proz. auf die von Forsten 8,15 auf Weiden und Weiden, 4,64 auf Gärten, 0,70 auf Aebland. Im Verhältnis zur bearbeiteten Fläche ist die Unfallziffer bei der Bewirtschaftung von Gärten die höchste, es kommen nämlich 54,68 verletzte Personen auf je 10000 ha Fläche, was sich daraus erklärt, daß hier die meiste menschliche Arbeit verrichtet wird.

Ausstände. Der Straßenbahnerstreik in Aachen verlief ergebnislos. Die Arbeit wurde bedingungslos aufgenommen. Die Klempermeister in Berlin haben in Erregung darüber, daß nicht alle ihrer Kollegen ihnen im Widerstande gegen die Gehilfen Heeresfolge leisten (s. vor. Nr.), eine allgemeine Aussperrung beschlossen. Bekanntlich sind die dortigen Gleislarer und Glasmaler mit den Unternehmern in Differenzen geraten wegen des Arbeitsnachweises. Dieselben haben jetzt zu der Forderung einer Regelung der Arbeitsverhältnisse überhaupt geführt und zwar unter Androhung des Streiks. Auch die Berliner Steinseger haben noch mit Firmen zu kämpfen, welche den vereinbarten Tarif nicht anerkennen. Der Gesellenausstoß wird über diese Firmen die Sperre verhängen. Die Lederarbeiter in Brandenburg a. H. sind nun insgesamt in den Streik eingetreten, da die Unternehmer sich auf keinerlei Zugeständnisse einließen. Der Lederarbeiterstreik in Haynau ist von neuem ausgebrochen, weil die Firma ihrer eingegangenen Verpflichtung, die Arbeitswilligen zu entlassen, nicht nachkam. In Kottbus legten die mit 2,10 Mk. pro Tag entlohnten Hangierer des dortigen Bahnhofes die Arbeit nieder. Am folgenden Tage traf jedoch sofort Ersatz ein. In den Streik der Brillenarbeiter in Rathenow sind noch 94 Goldarbeiter eingetreten.

In Florenz streiten 42 verschiedene Gewerbe, darunter auch die Buchdrucker; die Zeitungen konnten bis auf eine nicht erscheinen. Es handelt sich um einen Sympathiestreik zu gunsten der in der Metallgießereien in der Vorstadt Pignone ausständigen Arbeiter. In Genf streiten die Straßenbahner. Ursache: Maßregelung von 44 Kollegen. — In Barcelona und Gerona (Spanien) befinden sich die Wäcker im Streik. In Valencía die Seizer der Waschanstalt.

In Schweden hat die Landesorganisation der Gewerkschaften gegen einen Gesetzesentwurf Protest erhoben, der nach Art des in Deutschland zu Grunde getragenen Zuchtensgesetzes den Arbeitern jedwede Bewegungsfreiheit rauben würde. Auf dem Papiere sind natürlich Rechte und Pflichten die gleichen, nur daß die Unternehmer infolge ihrer wirtschaftlichen Machtstellung auf das Gesetz zu pfeifen in der Lage sind, während die Arbeiter in jedem Falle es schwer haben müßten, wenn sie in die Märschen des Gesetzes verfallen. Und das dies bei jeder freien Regierung unsehbar geschieht, dafür will eben das Gesetz Sorge tragen — im Interesse der Unternehmer.

Die italienische Gesetzgebung über Frauen- und Kinderarbeit hat durch eine jetzt in Kraft getretene Novelle wesentliche Verbesserungen erfahren. Das Mindestalter der Kinder, welche in Fabriken und Werkstätten bzw. in unterirdischen Betrieben beschäftigt werden dürfen, ist von 9 auf 12 bezw. von 10 auf 13 Jahre erhöht worden, in weiteren drei Jahren wird letztere Grenze auf 14 Jahre hinaufgesetzt. Ferner dürfen männliche Arbeiter unter 15 und weibliche unter 21 Jahren in gewissen gefährlichen Berufen überhaupt nicht beschäftigt werden, dergleichen Frauen ohne Rücksicht auf das Alter in Bergwerken. Die Nachtarbeit in Bergwerken ist für Arbeiter unter 15 und für Arbeiterinnen unter 21 Jahren verboten, für letztere nach Verlauf von fünf Jahren überhaupt. Auch hinsichtlich der Arbeitszeit sind wesentliche Verbesserungen eingetreten.

Nach einer offiziellen Zusammenstellung ist die Arbeitszeit in Italien stetig heruntergegangen, ohne daß der prophezeite Untergang des Gewerbes sich ver-

wirklich hätte. Während im Jahre 1874 bloß 41,7 Proz. aller Fabriken eine Arbeitszeit von weniger als zehneinhalb Stunden hatten, stieg dieser Prozentsatz im Jahre 1880 auf 59,4, 1885 auf 66,6, 1890 auf 73,8, 1895 auf 80,9 und 1900 auf 99,8 Proz.

Am 1. Januar 1903 tritt in England ein Gesetz in Kraft, welches den Unternehmern verbietet, Arbeiter oder Angestellte nur unter der Bedingung in Stellung zu nehmen, daß sie aus einer freien Kasse austreten, oder sie zu nötigen, keiner andern Kasse als der eignen des Betriebes, sei dieser Fabrik, Warenhaus, Dock usw., oder einer Betriebskasse beizutreten, die nicht amtlich eingetragen ist. Für den Zuwiderhandlungsfall sind Strafen von 100 Mk. an aufwärts vorgesehen. Ein solches Gesetz könnte auch in Deutschland nicht schaden. — Am dem gleichen Datum erlangt ein Gesetz Gültigkeit, das für jeden Bezirk Londons Arbeitsnachweiskstellen vorseht, die von Gemeindevereinen mit kommunalen Mitteln errichtet werden können.

Eingänge.

Allgemeine illustrierte Encyclopädie der Musikgeschichte von Prof. Herm. Ritter. Verlag Max Schönb in Leipzig-N. 4. und 5. Bd. Preis 4,50 Mk. à Band. In diesen Bänden behandelt der Verfasser die Musikentwicklung auf dem Boden von Deutschland. Der Verfasser hat es auch hier in ausgezeichneter Weise (Gesprächsform) verstanden, uns mit den hervorragenden Vertretern der Tonkunst, ihrem Leben und Wirken in Wort und Bild bekannt zu machen. Ein besonderes Kapitel ist dem deutschen Liede und dem Melodrama gewidmet. Wir wiederholen, daß dieses Werk, wie kein andres, nicht nur dem Musikverständigen reiche Ausbeute bietet, sondern, worauf wir den Hauptwert legen, auch den Laien in den Stand setzt, sich mit diesem Thema vertraut zu machen, und das ist nicht unwichtig, denn was wäre wohl mehr geeignet, über die Sorgen des alltäglichen Lebens hinwegzuhelfen, als die Pflege von Musik und Gesang?

Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Verlag: J. H. W. Dieß, Stuttgart. Nr. 18. — Preis pro Nummer 20 Pf., pro Quartal 55 Pf. Die neue Zeit, Wochenchrift der Deutschen Sozialdemokratie. Verlag: J. H. W. Dieß, Stuttgart. Heft 47. — Preis pro Heft 25 Pf., pro Quartal 3,25 Mk.

Briefkasten.

D. in Remwid: Wir halten dafür, daß in solchen Fällen des guten leicht zu viel getan werden kann. Fragen Sie bei dem Verbandsvorstande an; ob in diesem Falle der § 5, Abs. d zutrifft, darüber kann nur dieser entscheiden. — P.: Da müssen Sie sich an Franz Franke in Berlin-Schöneberg oder an einen der Maschinenmeister-Vereine in einer größeren Stadt wenden. — J. in Stuttgart: 3 Mk. — H. in Berlin: Wenden Sie sich einmal an J. Frey, Basel, Matthäusstraße 13.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.

Bei Konditionswechsel von einem zum andern Orte wollen die Kollegen — um sich vor Schäden zu bewahren — jedesmal zuvor bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen einziehen. Der Verbandsvorstand.

Bauten.

Der Vorstand besteht aus folgenden Kollegen: Theob. Willmann, Mustauerstraße 19, I, Vorsitzender; Oskar Bernhardt, Innere Lauengasse 6, I (vom 1. Oktober an Tuchmachergasse 5, I), Kassierer; M. Bischer, Schriftführer; P. W. Juch und G. Nowack, Neuhofen; B. Boigt und D. Jakobitz, Krankenkontrollen; E. Kummer, Buchdrucker Schmalzer, Biatikumsauszahler für Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte.

Dranienbaum (Anhalt).

Der Sezer Otto Sengbusch wird ersucht, seine Adresse an E. Oppermann, Kirchstraße 16a, einzupfenden.

Königsberg i. Pr.

Den verehrten Mitgliedern zur Nachricht, daß die Bibliothek von Sonntag den 7. September ab geöffnet, die Wechselstunde auf 10 bis 11 Uhr festgesetzt ist.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Annaberg der Sezer Wilhelm Emil Bruno Behrenz, geb. in Jöhstadt 1874, ausgel. in Annaberg 1893; war noch nicht Mitglied. — In Chemnitz der Drucker Hermann Regel, geb. in Eisleben 1879, ausgel. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — In Falkenstein der Sezer Paul Louis Frick, geb. in Dorffstadt bei Falkenstein 1886, ausgel. in Falkenstein 1902; war noch nicht Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41.

In Duisburg der Sezer Ernst Hille, geb. in Kassel 1884, ausgel. in Steele 1901; war noch nicht Mitglied. — In Meiderich die Sezer 1. Martin Fider, geb. in Düsseldorf 1867, ausgel. in Lüdinghausen 1886; war schon Mitglied; 2. Max Keller, geb. in Köln 1879, ausgel. in Remagen 1898; war noch nicht Mitglied. — In Emmerich 1. der Drucker Peter Keer,

geb. in Emmerich 1867, ausgel. das. 1884; die Sezer 2. Wilh. Derksen, geb. in Emmerich 1875, ausgel. das. 1892; 3. Rud. Barshnyen, geb. in Emmerich 1881, ausgel. das. 1889; 4. Carl Schütter, geb. in Dümpten (Kr. Mülheim a. Ruhr) 1882, ausgel. in Emmerich 1899; 5. F. Perzjes, geb. in Emmerich 1882, ausgel. das. 1899; waren noch nicht Mitglieder. — B. Ahlbrink in Duisburg, Musfeldstraße 95.

In Eifen die Sezer 1. Peter Senft, geb. in Alfenburg 1877, ausgel. in Buer i. Westf. 1896; war schon Mitglied; 2. Georg Ziemmet, geb. in Türpitz (Schlef.) 1870, ausgel. in Streßen 1888, war noch nicht Mitglied. — E. Schoredt, Rheinischestraße 8.

In Worms der Sezer Johannes Stark, geb. in Gau-Obernheim 1878, ausgel. in Worms 1895; war schon Mitglied. — Fr. Deubel, Worms-Neuhäusen, Superfussstraße 28, II.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate Juli 1902.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 921 Mitglieder, aus Kondition kamen 314 (hiervon waren 55 zum Bezuge der Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 289 (146 Verbands- und 143 gegenseitige Mitglieder und zwar aus Oesterreich 59 Verb.- und 84 gegenj. Mitgl., aus Dänemark 5 Verb.- und 22 gegenj. Mitglieder, aus der Schweiz 25 Verb.- und 21 gegenj. Mitgl., aus Elsaß-Lothringen 20 Verb.- und 11 gegenj. Mitgl., aus Belgien 1 Verb.- und 3 gegenj. Mitgl., aus Holland 4 Verb.- und 1 gegenj. Mitgl., aus Luxemburg 2 Verb.- und 1 gegenj. Mitgl.), aus konditionslosen Ausgesteuerten 267 (hiervon bezogen 178 Mitglieder vorher Orts-Unterstützung und zwar 27 bis zu 10 Tagen, 30 bis zu 20 Tagen, 17 bis zu 30 Tagen, 12 bis zu 40 Tagen, 13 bis zu 50 Tagen, 8 bis zu 60 Tagen, 44 bis zu 70 Tagen, 10 bis zu 80 Tagen, 2 bis zu 100 Tagen, 4 bis zu 120 Tagen, 2 bis zu 130 Tagen und 9 bis zu 140 Tagen), krank waren 30, zusammen 1821 Mitglieder (1480 Verbands- und 341 gegenseitige Mitglieder, hierunter 117 Oesterreicher, 110 Ungarn, 10 Norweger, 57 Dänen, 28 Schweizer, 12 Elsaß-Lothringer, 1 Franzose, 4 Schweden und 2 Serben). Von diesen auf der Reise befindlichen 1821 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 2 unter 6 Beitr., 228 6—12 Beitr., 575 13—49 Beitr., 272 50—74 Beitr., 185 75—99 Beitr., 237 100—149 Beitr., 281 150—499 Beitr., 34 500—749 Beitr. und 7 Mitglieder über 750 Beitr. Es traten wieder in Kondition 166 Mitglieder, gingen am Schluß des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 366 (225 Verbands- und 141 gegenseitige Mitglieder und zwar nach Oesterreich 118 Verb.- und 81 gegenj. Mitgl., nach Dänemark 13 Verb.- und 9 gegenj. Mitgl., nach der Schweiz 29 Verb.- und 20 gegenj. Mitgl., nach Elsaß-Lothringen 50 Verb.- und 18 gegenj. Mitgl., nach Belgien 6 Verb.- und 2 gegenj. Mitgl., nach Holland 5 Verb.- und 7 gegenj. Mitgl., nach Luxemburg 3 Verb.- und 3 gegenj. Mitgl., nach Rußland 1 Verb.- und 1 gegenj. Mitgl.), bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos am Orte 80 (davon traten 24 in den Bezug der Ortsunterstützung), krank wurden 8, ausgesteuert 3, der Nachweis hörte auf bei 12, auf der Reise verblieben 1186, zusammen 1821 Mitglieder und zwar 1490 Sezer (erhielten 39177 Tage), 285 Drucker (erhielten 5991 Tage) und 46 Gelehrter (erhielten 1025 Tage Unterstützung). Außerdem waren nach den Angaben der Reisekassenverwalter 31 (21 S., 9 Dr. u. 1 G.) nichtbezugsberechtigte und 47 (34 S., 11 Dr. u. 2 G.) ausgesteuerte Mitglieder auf der Reise. Es wurde verausgabt: An 1077 Mitglieder für 21734 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mk. = 21734 Mk., „ 744 Mitglieder für 14459 Reisetage (weiße Leg.) „ 1,25 Mk. = 18073,75 Mk., an Porto 23,45 Mk., an Remuneration 568,70 Mk., in Summa 40399,90 Mk., hiervon 32860,90 Mk. an Verbands- und 7539 Mk. an gegenseitige Mitglieder und zwar: 2503 Mk. an Oesterreicher, 2476,25 Mk. an Ungarn, 342,75 Mk. an Norweger, 1317,75 Mk. an Dänen, 515,75 Mk. an Schweizer, 244,75 Mk. an Elsaß-Lothringer, 19 Mk. an Franzosen, 90,25 Mk. an Schweden und 29,50 Mk. an Serben. — Im Verhältnis zu demselben Monate des Vorjahres wurden 1025 Unterst. gezahlt:

1902 an 1821 Mitgl. 36193 Tage = 40399,90 Mk.
1901 „ 1624 „ 31723 „ = 35441,40 „

mehr 1902 an 197 Mitgl. 4470 Tage = 4958,50 Mk.

b) Am Orte: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 996 Mitglieder, neu hinzugekommen 1426, zusammen 2422 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mk. 281 Mitglieder (245 S., 32 Dr. u. 4 G.), zu 70 Tagen à 1,50 Mk. 397 Mitglieder (327 S., 59 Dr. u. 11 G.), zu 140 Tagen à 1,50 Mk. 1564 Mitglieder (1303 S., 191 Dr. u. 70 G.) und zu 280 Tagen à 1,50 Mk. 180 Mitglieder (157 S., 19 Dr. u. 4 G.). Es traten wieder in Kondition 920 Mitglieder (764 S., 105 Dr. u. 51 G.), gingen auf der Reise 178 (157 S., 19 Dr. u. 2 G.), wurden krank 18 (13 S., 4 Dr. u. 1 G.), ausgesteuert 69, wovon 27 (26 S. u. 1 G.) mit 70 Tagen à 1,25 Mk., 24 (21 S. u. 3 Dr.) mit 70 Tagen à 1,50 Mk. und 18 (11 S., 5 Dr. u. 2 G.) mit 140 Unterst. tagen à 1,50 Mk., zum Militär eintreten wurde 1 (1 S.), zu einem andern Berufe gingen 2 (2 S.), gemäß § 5 der Statuten b die Unterst. entzogen 2 (2 S.), im Bezuge der Unterst. ver-

